

Gewichtungen auch verändern. Das Negative kann das Positive bei seinem Offenbarwerden auch dann überschatten oder gar verdrängen, wenn von seinen Entdeckern das Gegenteil behauptet wird.

Es wäre zu begrüßen gewesen, wenn das Buch über Erdmann noch zu seinen Lebzeiten erschienen wäre. Er hätte dadurch die Möglichkeit erhalten, dazu Stellung zu nehmen und die 1945 eingesparte Selbstkritik nachzuholen.

Vor gründlichen Kennern seines Werkes und Wirkens und der Geschichte der Geschichtswissenschaft in internationalen Dimensionen steht aber nun die Aufgabe, eine wissenschaftliche Biographie Erdmanns in Angriff zu nehmen, in der – wie auch in anderen Fällen – unter Berücksichtigung der Erkenntnisse moderner Psychologie sein Leben, Werk und Wirken im Positiven wie im Negativen eine objektive und umfassende Darstellung erfährt. Vielleicht wäre Winfried Schulze besonders berufen, dies zu übernehmen oder ein Gremium von Autoren zu bilden, das Vertreter aller Kontroverslinien umfaßt. Und die Erben Erdmanns wären gewiß gut beraten, wenn sie für diesen Zweck seinen gesamten Nachlaß freigeben würden.

Werner Berthold

Shulamit Volkov und Elisabeth Müller-Luckner, Deutsche Juden und Moderne, Oldenbourg Verlag, München 1994, 170 S. (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 25).

Arnold Paucker, Standhalten und Widerstehen. Der Widerstand deutscher und österreichischer Juden gegen die nationalsozialistische Diktatur, Klartext Verlag, Essen 1995, 71 S. (Stuttgarter Beiträge zur Zeitgeschichte, Band 4).

Peter Hirsch und Billie Lopez, Reiseführer durch das jüdische Deutschland, Verlag Roman Kovar, München 1993, 271 S., Glossar, Index.

Juden und Judentum in Deutschland gehören seit einer Reihe von Jahren zu den oft thematisierten Problemen nicht nur in der deutschen Historiographie und Publizistik. Aus der Fülle der Neuerscheinungen sei an dieser Stelle auf drei Publikationen verwiesen, wobei die beiden letztgenannten nur kurz erwähnt werden.

Shulamit Volkov legte 1994 einen Sammelband vor, der sich dem Problem des Umgangs der Juden mit der Moderne widmet. Dieser entstand im Ergebnis eines internationalen Kolloquiums (im Jahre 1990), das der Frage nachging, ob und wenn ja, inwiefern die Juden als soziokulturelle, religiöse und ethnische Minderheit einen besonderen Umgang mit der Moderne pflegten. Anders gesagt: Reagierte die jüdische Bevölkerungsminorität in Deutschland auf die gesellschaftlichen Veränderungen im 19./20. Jahrhundert (aufgrund ihrer spezifischen historischen Erfahrungen und ihrer besonderen Stellung in der Gesellschaft) als

Gruppe anders als andere Teile der Bevölkerung, und was machte dieses „Andere“ aus?

Das Thema „Juden und Moderne“ ist durchaus nicht neu. In ihrer ausführlichen Einleitung verweist die Herausgeberin darauf, daß es bereits in den sechziger Jahren von einigen Wissenschaftlern aufgegriffen wurde, wenn auch immer nur für einzelne Aspekte der Entwicklung. Soweit ich das Terrain überblicken kann, erfolgt nun erstmals der Versuch, sich dieser Fragestellung umfassend zu widmen. Hintergrund hierfür ist das Bemühen, dem Dilemma zu entfliehen, Juden immer wieder im Spannungsfeld von Emanzipation, Assimilation und Antisemitismus oft nur als Objekte der Geschichte darzustellen und das eigene Agieren dieser Gruppe zu vernachlässigen. Nunmehr versuchen die Autoren, Konzepte, die seit Jahren auf Probleme der allgemeinen deutschen Geschichtsschreibung angewendet wurden, auch auf die deutsch jüdische Historiographie zu übertragen.

Will man Hans-Ulrich Wehler Glauben schenken, sind Modernisierungstheorien das einzige zukunfts-trächtige Theoriekonzept, das zur Beschreibung der Geschichte der letzten beiden Jahrhunderte taugt, wenn es auch zugegebenermaßen noch stark entwicklungsbedürftig sei. Dem mag man zustimmen oder auch nicht. *Shulamit Volkov* verwendet zumindest seine insgesamt ausgesprochen allgemeine und damit aber auch gleichzeitig schwierig zu greifende Definition von Modernisierung als Grundlage ihrer Überlegungen. Der Vorteil besteht sicher darin, daß mit diesem breiten Zugang eine Vielzahl von

Fragestellungen aufgegriffen und das Verhalten der jüdischen Minorität von verschiedenen Seiten beleuchtet werden können. Auf diese Weise könnte eine Art „Gesellschaftsgeschichte der Juden in Deutschland“ entstehen.

Die einzelnen Beiträge in dem Band orientieren sich allerdings wenig an wie auch immer gearteten Modernisierungstheorien, sondern fragen unter jeweils einem spezifischen Blickwinkel nach der Auseinandersetzung einer Minorität mit den rasanten gesellschaftlichen Veränderungen seit dem ausgehenden 18., schwerpunktmäßig im 19. Jahrhundert, mit der alle Bevölkerungsteile konfrontiert waren. Für die Juden war dieser Zeitraum mit der Emanzipation und allen ihren Neben- und Folgeerscheinungen verbunden. Es gelingt in den vorliegenden Studien tatsächlich, die jüdische Minderheit als eine handelnde Gruppe darzustellen und nicht vorrangig nach einem „deutsch jüdischen Verhältnis“ zu fragen. Ob dazu das „Modernekonzept“ in der Einleitung ausführlichst eingeführt werden mußte, bleibt fraglich. Der zeitliche Rahmen der verschiedenen Aufsätze liegt zwischen 1750 und 1933, konzentriert sich aber wesentlich auf das 19. Jahrhundert, einschließlich der Zeit des Kaiserreichs, schließt damit nur einen Ausschnitt der „modernen“ Zeit ein, allerdings den für Emanzipation der Juden in Deutschland wichtigen. Thematisch werden wesentliche Bereiche der Gesellschaft in ihrer Breite abgedeckt.

Zum direkten Vergleich, der zur Beantwortung der eingangs gestellten Frage schon notwendig ist, kommen leider nur wenige der Autoren. Am

prägnantesten gelingt dies noch *David Sorkin* (Juden und Katholiken) und *Alan S. Zuckermann* (Jüdische Gemeinden von Wien und Warschau in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts). In Ansätzen zielt auch der Beitrag von *Ute Frevert*, der sich zwar wesentlich der Frage der Emanzipation der Frauen widmet, aber den Vergleich zur jüdischen Bevölkerungsgruppe sucht, darauf ab. Die Antwort (auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß genauere Untersuchungen noch ausstehen und dieser Band sich eher als Anregung versteht) der „Einzigartigkeit“, wie *Volkov* es ausdrückt, des Umganges der deutschen Juden mit der Moderne nachzugehen, fällt eher zurückhaltend aus. Insbesondere *David Sorkin* stellt in bezug auf die Reaktion von Minderheiten keine wesentlichen Unterschiede fest.

Die Fragestellung nach einem Beitrag der Juden zu einem bestimmten Feld der Entwicklung, wie bei *Ruth Katz* (Musik) und *Hans-Peter Bayerdörfer* (Theater) ist wenig originell und scheint mir in bezug auf das Gesamtthema des Bandes kaum fruchtbringend. Fraglich bleibt auch, warum die durchaus interessanten Beiträge von *Gottfried Schramm* (Entwicklung des ostjüdischen Sozialismus in Wilna) und *Alan S. Zuckermann* (s. o.) in einem Band „Deutsche Juden und Moderne“ auftauchen.

Das große Manko des Bandes besteht jedoch darin, daß die „lebhaft und interessante Diskussion“ (*Volkov*) nicht wiedergegeben wird bzw. werden kann, wie die Herausgeberin anmerkt. Damit verlieren die Beiträge, die zwar an der gleichen Grundfragestellung orientiert sind, ein wichtiges

verbindendes Element, und, was weit- aus schmerzlicher ist, der Leser geht wichtiger Informationen und Gedanken, die eine solche Diskussion zweifellos geboten hat, verlustig.

Unklar bleibt auch, warum einzelne Aufsätze aus dem Englischen übersetzt wurden, andere wiederum nicht. Es scheint mir günstiger, konsequent zu bleiben.

Trotz aller genannten Probleme liegt mit diesem Sammelband ein interessanter und, wie ich finde, vor allem anregender Beitrag zur Geschichte nicht nur der jüdischen Minorität in Deutschland im 19./20. Jahrhundert vor. Die Impulse, Juden in Deutschland als Subjekt des historischen Prozesses zu betrachten, sollten aufgegriffen und weiter verfolgt werden.

Vor einem Jahr erschien in der Reihe Stuttgarter Vorträge zur Zeitgeschichte eine Studie von *Arnold Pauker*, Historiker und langjähriger Direktor des Leo Baeck Institute in London, über den Widerstand deutscher und österreichischer Juden gegen den Nationalsozialismus. Er bietet einen gut lesbaren, problemorientierten Überblick über bisherige Forschungen. Bezüglich der obigen Ausführungen ist es besonders wichtig hervorzuheben, daß es *Paucker* darum geht, die aktive Rolle der jüdischen Minderheit entsprechend ihrer spezifischen Bedingungen und Möglichkeiten in der Auseinandersetzung mit dem NS-Regime (im Gegensatz zu der oft gebrauchten Formel ihres angeblich passiven Leidens) in den Blickpunkt des Interesses zu rücken.

Im Zusammenhang mit dem verstärkten Interesse an deutsch-jüdischer

Geschichte ist es zu begrüßen, daß nunmehr ein Wegweiser zu Stätten, die an jüdisches Leben in Deutschland erinnern, existiert. Für die amerikanischen Autoren dieses Reiseführers war ausschlaggebend, daß außer in Israel nirgends in der Welt so viele Denkmäler jüdischer Geschichte existieren wie in Deutschland.

Peter Hirsch und *Billie Ann Lopez* reagierten schnell und bezogen entgegen ihrem ursprünglichen Konzept auch die neuen Bundesländer in ihre Bestandsaufnahme ein. Allerdings blieb die Geographie insgesamt etwas auf der Strecke. Die Untergliederung nach Regionen mag dem Versuch entsprungen sein, der in der Geschichte mehrfach geänderten politischen Geographie der deutschen Teilstaaten aus dem Weg zu gehen. So gesehen kann man die Zuordnung von Görlitz zur Region Berlin noch nachvollziehen. Warum allerdings, um ein Beispiel zu nennen, das bei Köthen gelegene anhaltische Gröbzig in einer Region Erfurt auftaucht und das ebenfalls anhaltische Wörlitz bei Dessau in der Region Berlin, wird wohl das Geheimnis der Autoren bleiben. Ebenso ist nicht zu verstehen, warum Sachsen mit Leipzig, das in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts immerhin die sechstgrößte jüdische Gemeinde aufzuweisen hatte, deren Spuren auch heute noch sichtbar sind, gar keine Erwähnung findet.

Dem Band voran gestellt ist ein für seine Kürze recht aussagekräftiger Abriss jüdischen Lebens in Deutschland bzw. in deutschen Gebieten von der Zeit der Römer bis in die Gegenwart (mit gehörigem Mut bzw. „Muß“ zur Lücke). Der eigentliche „Reise-

führer“ listet dann (den selbstgewählten Regionen folgend) die Orte alphabetisch auf. Es wird grob auf geographische Lage des Ortes verwiesen, danach auf die noch vorhandenen Stätten jüdischen Lebens. Es folgt dann ein kurzer Beitrag zur Geschichte der Juden im jeweiligen Ort. In der Regel ergänzen aktuelle Fotos den Text.

Abgerundet wird der Band durch ein Glossar, das dem nicht vorgebildeten Leser Begriffe des Judentums (deutsch, jiddisch und hebräisch – letztere in lateinischer Transkription) erläutert, sowie einen Beitrag zu hebräischen Buchstaben und Zahlen und dem jüdischen Kalender, der auf die Identifizierung von Datumsangaben auf Grabsteinen ausgerichtet ist.

Es wäre wünschenswert, einen solchen Reiseführer möglichst bald zu überarbeiten und zu vervollständigen. Sicher hätte es dem Anliegen eher gedient, das Erscheinen hinauszuzögern und dafür gerade im Osten Deutschlands genauer zu recherchieren. In einem solchen Falle wäre dann auch die geographische Untergliederung neu zu überdenken.

Solvejg Höppner

***Gert Gröning* und *Joachim Wolschke-Bulmahn*, *Von Ackermann bis Ziegelhütte. Ein Jahrhundert Kleingartenkultur in Frankfurt am Main*, Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt a. M. 1995, 311 S., 150 Abb. (Studien zur Frankfurter Geschichte, Bd. 36)**

Dieses Buch stellt zweifelsohne die bedeutendste Monographie dar, die auf